

Benjamin Schmolck: Heiliger Schau-Platz Der Liebe¹

Titel

Heiliger Schau-Platz Der Liebe Bey dem Creutze Und Grabe Jesu/ Eröffnet Von Benjamin Schmolck. Mit Königl. Pol. u. Chur-Sächß. Privil. Breßlau und Leipzig, Verlegts Daniel Pietsch, 1738.

Kurztitel

Heiliger Schau-Platz Der Liebe

Nebentitel

Benamin Schmolckens P:P: Heiliger Schauplatz der Liebe bey dem Creutze und Grabe Jesu.

Formale Beschreibung

Titelblatt (Kupfertafel), 188 pag. S., 2 Ill., 12°.

Standorte des Erstdrucks

British Library London, Sign. D-3425.b.5.(2.)

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Sign. Th Pr 2350

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. 14 in: Slg Wernigerode Hb 1578

Stifts- och landsbiblioteket i Skara, Sign. FO 1700 Ej hemlån

Verfasser

Der protestantische Kirchenlieddichter Benjamin Schmolck (1672-1737) stammt aus einer Pastorenfamilie, sein Geburtsort ist Brauchitschdorf bei Lüben. Schmolck erhielt eine gründliche Schulausbildung, bei der er stark durch seinen Lehrer Georg Wende, Direktor des Gymnasiums im schlesischen Lauban, geprägt wurde; anschließend studierte er in Leipzig Theologie. Allerdings hörte er offenbar „nur ein theologisches Colleg“ und widmete sich – bei gleichbleibender Frömmigkeit, wie Erdmann betont – zunächst „hauptsächlich der Beschäftigung mit weltlichen Disciplinen, insbesondere mit Naturwissenschaften“ (Erdmann, S. 54).

Nach seinem Studium schlug Schmolck die geistliche Laufbahn ein, unterstützte zuerst seinen alten Vater im Pfarramt, wurde dann Diakon in Schweidnitz und stieg dort bis zum Hauptpastor primarius und Schulinspektor auf. So lange es sein nach einem Schlaganfall 1730 schwächer werdender Gesundheitszustand zuließ, übte der dem Pietismus nahestehende Prediger und Seelsorger sein Amt weiter aus. Bis fast zu seinem Tod war Schmolck schriftstellerisch produktiv und besorgte noch selbst eine Reihe von Lied- und Gedichtsammlungen; Hoffmann von Fallersleben (S. 52) zählt hierzu auch den *Heiligen Schau-Platz der Liebe*. Eine zweibändige

¹ Grundlage der Zitate sowie der formalen und inhaltlichen Beschreibung ist die Ausgabe von 1738.

Gesamtausgabe der Werke erschien 1740/1744 unter dem Titel *Herrn Benj. Schmolckens [...] sämmtliche trost- und geistreiche Schriften*.

Benjamin Schmolck verfasste weit über 1 000 geistliche Lieder und Gedichte. Gabriel Wilhelm Götten nennt ihn zwar „zum Liederdichter gleichsam geboren“ und betont den „allgemeinen Beyfall, mit welchem fast die ganze Evangelische Kirche in Deutschland seine Lieder auf- und in ihre öffentliche Gesangbücher eingenommen hat“; er bemängelt aber auch die allzu große und flüchtige Produktivität Schmolcks, der seine Lieder besser „nicht in so gar grosser Eyle und Menge schreiben“ (Götten, Bd. 2, S. 290) solle. Dennoch: Erdmann zählt Schmolck „zu den bekanntesten, fruchtbarsten und gesegnetsten, wenn auch nicht zu den hervorragendsten und bedeutendsten Liederdichter[n] der lutherischen Kirche“, der „besonders wegen der Innigkeit seiner Herz und Gemüth bewegenden Lieder neben Johann Heermann von Köben der bekannteste und beliebteste Sänger der evangelischen Kirche Schlesiens“ (Erdmann, S. 53) sei.

Publikation

Erstdruck

Erschienen 1730 bei Michael Rohrlach in Breslau und Liegnitz.

Weitere Ausgaben

Breslau, Leipzig: Daniel Pietsch 1738.

- Mikroform-Ausgabe des Erstdrucks

Breslau: Biblioteka Uniwersytecka.

- Mikroform-Ausgabe der Ausgabe von 1738

New Haven: Research Publications 1973 (= German baroque literature, Harold Jantz collection no. 2245).

Inhalt

Der Titelseite vorgeschaltet ist eine doppelseitige Illustration, die links den gekreuzigten, rechts den zum Himmel emporsteigenden Jesus zeigt. Die Kreuzigungsszene ist mit dem Spruch „Die Liebe duldet alles“ überschrieben, die Auferstehungsszene mit „Die Liebe überwindet alles“. Als ausführender Kupferstecher („sculp:“) zeichnet Strakowsky (?).

Der *Heilige Schau-Platz Der Liebe* ist den Gattinnen zweier gräflicher Brüder gewidmet: „Den Wohlgebohrnen Frauen, Frauen Eva Juliana Kunigunda, Vermählter von Som(m)erfeld und Falckenhain, Gebohrner von Kohlhauß, Frauen auf Roth-Kirschdorff, Meiner Gnädigen Frauen Gevatterin; Frauen Sophia Eleonora, Vermählter von Som(m)erfeld und Falckenhain, Gebohrner von Hohberg, Frauen auf

Jacobsdorff, Ober- und Nieder-Grunau und Mittel-Arnsdorff, Meiner Gnädigen Frauen.“ Die unpaginierte Widmung betont pflichtschuldig die Frömmigkeit der edlen Frauen: „Ohne Zweifel ist Ihnen also nichts angenehmers, als der Schau-Platz der blutigen Liebe Jesu/ worauf ich Sie führe. Und ich schmeichle mir, daß ich Ihre Seelen auf Rosen weide/ wañ ich Sie zu diesen Dornen leite.“ (Widmung, unpag. [S. 3]) Schmolck inszeniert die folgende Passionsgeschichte als Schauplatz göttlicher Liebe, der auf einen dahinter stehenden anderen, transzendenten Schauplatz verweist: „Ja er führe Sie von diesem Schau-Platze seiner Liebe endlich zum Schau-Platze seines Lobes. Vom Creutze zur Crone. So wünschet unter seinem Creutze Dero Andächtiger Vorbitter und Ergebnster Diener Benjamin Schmolcke.“ (Widmung, unpag. [S. 4])

Eine weitere Vorrede richtet sich an den vertraulich geduzten Leser. Dieser wird als „Aufrichtiger Verehrer des leidenden Jesu“ (Vorrede, unpag. [S. 1]) angesprochen, der schon auf das nun vorliegende Buch gewartet habe: „Ich bin dir meine Passions-Andachten schon gar lange schuldig. Und es ist mir leid, daß du so offte vergebens nach denselbigen fragen sollen.“ Schmolck präsentiert den folgenden Text als formalstilistische Überarbeitung eines Gedichts im meißenerischen Dialekt, das ihm vor zehn Jahren in die Hände gekommen und nun auch für Bewohner anderer Teile Deutschlands lesbar gemacht worden sei. Dass er eine weitere Überarbeitung und Verbesserung durch andere im Dienste der moralisch-religiösen Erbauung für möglich hält, gibt Aufschluss über sein zeittypisch instrumentelles Literaturverständnis: In erster Linie Gottesdienst ist für Schmolck sein heteronomes, nicht über einen künstlerischen Eigenwert definiertes Gedicht, das „kein sonderlich Poetisches Werck“ darstelle, sondern „eine in gebundener Rede abgefaßte Beschreibung des Leides Jesu, ob es gleich von seinem ersten Urheber unter einem viel höhern Titul verkaufft worden“ (Vorrede, unpag. [S. 3]). Am Ende der Vorrede wird die Theatermetaphorik erneut aufgegriffen; „auf diesem Schau-Platz“ des Buches werde man die andächtigen Seelen unter dem Kreuz und beim Grab Jesu hören. Erneut wird der Bogen zum letzten aller Schauplätze des christlichen Lebenslaufs gespannt: „Gebrauche indessen diese wenige Blätter zu heiliger Vergnügung. Der gecreutzigte und auferstandene Jesus sey dein A und O, bis du diesen Schau-Platz mit ewigem Schauen verwechselst.“ (Vorrede, unpag. [S. 4])

Der Haupttext, der „die gantze Geschichte des Leidens Jesu, wie sie von allen vier Evangelisten beschrieben wird“ (Vorrede, unpag. [S. 1]), umfasst, ist aufgeteilt in zwei Kapitel, deren Überschriften wiederholt die Bühnensituation aufrufen: Sie werden als ‚Schauplätze‘ bezeichnet und sind in ‚Auftritt‘ und ‚Abtritt‘ untergliedert. Das erste Kapitel, eröffnet durch das separate Titelblatt „Schau-Platz Der Liebe Unter Dem Creutze Jesu/ Oder Geschichte Seines Leidens Und Sterbens.“, beginnt mit dem „Auftritt Auf den Schau-Platz Der Blutigen Liebe.“ (S. 1) Es folgt ein programmatisch eröffnendes Gedicht, das sich anhand der beiden folgenden Notenblätter, auf denen die ersten vier Verse erneut abgedruckt sind, als Lied erweist:

„Mein Hertze, lege dich bey Jesus Creutze nieder;
Ihr Lippen, singet hier betrübte Klage-Lieder;
Ihr Augen, schaut bestürzt die tieffen Wunden an;
Ihr Sinnen, mercket doch, was eure Schuld gethan.
Soll das vergoßne Blut hier über euch nicht schreyen,
So müsst ihr Busse thun, und euch mit Zittern freuen.
Laß mir, erwürgtes Lamm, den Schau-Platz deiner Pein
Der Liebe Paradies, der Seelen Frey-Stadt seyn!“ (S. 1)

Der routinierte Lieddichter Schmolck verweist bereits in der Vorrede auf die potentielle Vertonung: „Damit du nun auch, was du liesest, singen kanst, so ist zum Beschlusse dieses kleinen Werckes eine besondere Melodie angehencket, welche gar andächtig ist. Oder es werden die Herren Componenten sich meine Arbeit auf andere Weise zu Nutzen machen.“ (Vorrede, unpag. [S. 4])

Auf dieses einleitende Lied folgt die in paargereimten Alexandrinerversen mit wechselnder Kadenz aufbereitete Passionsgeschichte. Sie wird in einfachem, eingängigem Duktus erzählt, aufgelockert durch direkte Rede:

„Der Heyland sprach: Du sagts, ich bins und wills gestehen;
Doch sag ich euch dabey, was künfftig wird ergehen:
Ihr werdet sitzen sehn des Menschen wahren Sohn
Zur rechten Hand der Krafft auf seinem Wolcken-Thron.“ (S. 36)

Auf das Unterkapitel „Auftritt“, das die Handlung bis zur durch Pilates angeordneten Bewachung des Grabs Jesu nachvollzieht, folgt das kurze, ebenfalls durch ein programmatisches Gedicht eingeleitete Unterkapitel „Abtritt von dem Schau-Platz Der Leidenden Liebe“ (S. 71).

Der nächste ‚Schauplatz‘ – „Schau-Platz Der Liebe Bey Dem Grabe JESU/ Oder Geschichte Seiner Auferstehung und Himmelfahrt.“ (S. 73) – gliedert sich ebenfalls in Auf- und Abtritt: „Auftritt Auf den Schau-Platz Der Triumphirenden Liebe“ (S. 74) und „Abtritt vom Schau-Platz Der Himmlischen Liebe“ (S. 103). Der ‚Auftritt‘ wird erneut durch ein Gedicht eingeleitet, bevor die narrative Schilderung („Als nun der Sabbath wär zu seinem Ende kommen [...]“ (S. 75)) anhebt:

„Ich komme nun getrost zu deinem stillen Grabe,
Da ich, mein Oster-Fürst, des Sieges Schau-Platz habe.
Die Thränen sind gestillt, du hebst dein Haupt empor,
Der Todt ist selbsten todt, hier ist des Lebens Thor. [...]“ (S. 74)

Der *Heilige Schau-Platz Der Liebe* schließt konsequent mit einem erneuten, dezidiert todessehnsüchtigen Ausblick auf den ultimativen aller Schau-Plätze – die Semantik von „Schauen“ ist verschoben von der rezeptiven Tätigkeit des Buchlesers zur ewig-jenseitigen Anschauung des göttlichen Schöpfers durch den Gläubigen:

„Ich sehe dir nun nach, du grosser Überwinder,
Wohin der Vater geht, da folgen auch die Kinder,
Im Glauben zwar nur hier im Schauen aber dort.

Dort ist das Vaterland, der guten Hoffnung Port.
Ach! hebe doch mein Hertz schon ietzund von der Erde,
Daß ich im Geiste schon mit dir vereinigt werde,
Und da ich in der Welt hier noch ein Pilgrim bin,
So ziehe du mein Hertz stets nach dem Himmel hin.

[...]

Wenn wird ich auch zu dir, mein Bruder, aufgenommen?

Ich warte nun auf dich. Ach! hole mich bald ein.

Indessen, wo mein Schatz, da soll mein Hertze seyn.“ (S. 103f.)

Es folgt ein separat betiteltes Werk (S. 105-108), das nicht mehr zum *Heiligen Schauplatz der Liebe* gehört, mit ihm jedoch unter fortlaufender Seitenzählung zusammengebunden ist und bibliographisch stets dazugezählt wird: „Sulamithischer Spatziergang, In täglicher Betrachtung Dreyer Berge, Als: 1. Sinai, 2. Golgatha und 3. Thabor,

(1.) Auf Sinai durch hertzliche Erkänntniß und Bereuung der Sünden.

(2.) Auf Golgatha, in dem festen Glauben an JEsu blutiges Leiden und heiliges Verdienst.

(3.) Auf Thabor, in schuldiger Erneuerung des Hertzens und Besserung des Lebens. Alles zur Ehre Gottes. Ausgefertiget von Einem Anonymo.“ (S. 105)

Hier handelt es sich um überwiegend in Prosa gehaltene moralisch-erbauliche Andachtstexte.

Kontext und Klassifizierung

Benjamin Schmolcks *Heiliger Schau-Platz der Liebe* gehört ebenso wie wenige andere Werke der *Theatrum*-Literatur (z.B. Friedrich Eberhardt Collins *Wunder-voller Schauplatz Der Heiligen Märtyrer*) zur moralischen Erbauungsliteratur protestantischer Prägung. Der Buchmarkt zeichnet sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts weiterhin durch eine „dominierende Stellung der Theologie bzw. der religiösen Schriften“ (Wittmann, S. 85), nämlich durch einen Anteil von etwa 40 %, aus; das ändert sich kaum zwischen 1625 und 1735. Neben dem säkular ausgerichteten Lesepublikum wuchs mit dem Vordringen des Pietismus seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert in den protestantischen Gebieten ein breites religiös ausgerichtetes Lesepublikum heran, das einen großen Bedarf an geistlichen Schriften für gemeinsame und private Lektüre hatte (Wittmann, S. 118).

Rezeption

Bislang wurden keine konkreten Rezeptionszeugnisse ermittelt. Da Benjamin Schmolcks Andachts-, Gebets- und Liedersammlungen generell eine breite, vielfältige und lang andauernde Rezeption erfuhren, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch seine erbauliche Passionsgeschichte die Aufmerksamkeit des pietistisch-protestantischen Lesepublikums erregte.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

Martin Brecht (Hg.): Geschichte des Pietismus. Göttingen 1993, Bd. 3 (Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert); Christian Friedrich David Erdmann: Art. „Schmolck, Benjamin“, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig 1875-1912, Bd. 32 (1891), S. 53-58; August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Bartholomäus Ringwaldt und Benjamin Schmolck. Ein Beitrag zur deutschen Litteraturgeschichte des XVI. und XVIII. Jahrhunderts. Breslau 1833; Sigrid Fillies-Reuter: Art. „Schmolck, Benjamin“, in: [Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon](#). Hamm 1975ff., Bd. 9 (1995), Sp. 504-506 (dort weiterführende Literatur zu Schmolck); Gabriel Wilhelm Götten: Das Jetzt-lebende Gelehrte Europa. 3 Bde., Braunschweig, Celle 1735-1740, Bd. 2, S. 289-295; Rudolf Nicolai: Benjamin Schmolck - sein Leben, seine Werke und seine Bibliographie. Liegnitz 1909; Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels im Überblick. 2. Aufl. München 1999.

Nikola Roßbach